Thomas Böhm

Die manipulierte EVOLUTION

Wie unsere Gesellschaft den genetischen Code verändert

braumüller

Einleitung für ein *anderes* Evolutionsbuch

> Nothing in biology makes sense except in the light of evolution.
>
> Nichts in der Biologie hat Sinn, außer aus dem Blickwinkel der Evolution.
>
> Dobzhansky 1973

In diesem häufig zitierten, aber vermutlich zu wenig hinterfragten Ausspruch wird der Begriff Biologie immer wieder durch das Wort Medizin ersetzt. Beide Varianten – die erste weniger als die zweite – sind

polarisierend und übertrieben, wobei doch ausreichend Wahrheit aus dem Satz gelesen werden kann, um beide Versionen zu rechtfertigen.

2009 wurde der 150. Jahrestag der Veröffentlichung von Charles Darwins *On the Origin of Species* (Über die Entstehung der Arten), der „Bibel“ der Evolutionsforscher, gefeiert. Der Wahrheitsgehalt beider Meisterwerke ist allerdings nicht zu vergleichen. Darwins Arbeit basiert auf jahrhundertelanger wissenschaftlicher Datensammlung und Analyse, wurde unzählige Male reproduziert, ständig bestätigt, erweitert und bislang noch nie falsifiziert. Damit ist eines der wichtigsten Kriterien wissenschaftlicher Arbeit erfüllt. Das kann über die Bibel nicht behauptet werden.

Es dauerte etwa 20 Jahre, bevor Darwin den Mut oder die Zeit fand, das „Buch der Biologiebücher“ der Öffentlichkeit zugängig zu machen. Ein Brief von Alfred Russel Wallace mit ähnlichen Ansichten über die Entstehung der Arten dürfte Darwins Entscheidung erheblich beschleunigt haben. Und das Buch wurde ein Bestseller: Die erste Auflage war bereits am ersten Tag ausverkauft und erregte die Gemüter damals ebenso wie heute – wobei die Aufregung gegenwärtig unverständlich ist, wenn man den ungeheuren Wissenszuwachs im letzten Jahrhundert mit unzähligen Bestätigungen des Evolutionsprozesses betrachtet.

Im Jahre 2006 waren 44% der US-Amerikaner überzeugt, dass Gott vor

circa 10.000 Jahren die Welt und zur gleichen Zeit den Menschen in der jetzigen Form erschaffen habe. 36% waren der Meinung, dass Menschen sich zwar über einen Zeitraum von Millionen von Jahren entwickelt hätten, aber unter der Ägide von Gott. Damit glaubten im Jahre 2006 noch etwa 80% der US-Amerikaner daran, dass Gott existiert und uns geschaffen hat (vgl. Dawkins, 2009: 429). Diese Zahlen bleiben seit 1982 stabil. In Europa sind die zahlenmäßigen Ergebnisse einer vergleichbaren Umfrage etwas niedriger, aber immer noch erschreckend genug.

Obwohl Wissenschaft von Zweifel in vielen Fällen profitieren kann und Disput, mitunter auch heftige Diskussionen, in einem Wahrheitsfindungsprozess wichtig sind

(vgl. Sunstein, 2003), wäre es absurd, die Richtigkeit der Evolutionstheorie und ihrer Grundideen anzuzweifeln. Ich werde Verfechtern von Kreationismus oder *Intelligent Design* in diesem Buch keinen Platz einräumen, weil es meine Überzeugung ist, dass deren Argumente jeglicher Grundlage wissenschaftlichen Denkens entbehren und ein nutzbringender Dialog daher nicht stattfinden kann. Berühmte Evolutionsforscher wie Richard Dawkins und Jerry Coyne, vor allem der Erstgenannte, haben sich mitunter heftig und kampflustig mit dieser Thematik auseinandersetzen müssen, aber was haben sie damit erreicht? Auch der österreichische Kardinal Schönborn hat bedauerlicherweise „Evolution“ nicht verstanden, wie einem Satz, der in der